

Hilfe als Machtinstrument? Postkoloniale Perspektiven auf Freiwilligenarbeit im globalen Süden

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Education (M.A.)

Zusammenfassung

Autorin: Lea Freiboth

Universität zu Köln

Humanwissenschaftliche Fakultät

Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen

Unterrichtsfach Wirtschaft-Politik

Sozialwissenschaften

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Im Rahmen des:



Zusammenfassung

Meine Masterarbeit, eingereicht an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln für den akademischen Grad Master of Education, befasst sich kritisch mit der Freiwilligenarbeit im Globalen Süden.

Ausgangspunkt ist die Betrachtung der Freiwilligenarbeit als eine Praxis, die das Potenzial birgt, globale Ungleichheiten und Machtverhältnisse sichtbar zu machen und möglicherweise zu verstärken. Es besteht der Eindruck, dass Freiwilligenarbeit trotz humanitärer Ziele oft auf Abhängigkeiten, paternalistischer Hilfe und strukturellen Ungleichheiten basiert. Durch die Analyse dieser Praktiken aus postkolonialer Perspektive soll der Zusammenhang zwischen Hilfe, Macht und globaler Ungleichheit aufgezeigt werden.

Auf theoretischer Ebene stützt sich die Arbeit auf Konzepte und Perspektiven der Internationalen Jugendarbeit (IJA), des internationalen entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes, kritischer Entwicklungsstudien und insbesondere der postkolonialen Theorie. Mit diesen Theorien werden Machtverhältnisse und Diskurse analysiert. Die internationale Jugendarbeit wird als Oberbegriff für pädagogische Maßnahmen verstanden, die sich an den Bedürfnissen junger Menschen orientieren und gesellschaftliche Herausforderungen adressieren. Zu den Zielen der IJA gehören interkulturelle Kommunikation und Verstehensprozesse. Formen umfassen Fachkräfteaustausch, Job Shadowing, Praktika, Sprachkurse, Schüleraustausch und Au-pairs. Ein wichtiger Aspekt der IJA ist die Frage des Zugangs, wobei Studien zeigen, dass die Teilnahme oft nicht von mangelndem Interesse, aber von Faktoren abhängt, die bestimmte Gruppen ausschließen. Die Wirkung der IJA wird auf individueller, fachlicher und gesellschaftlicher Ebene betrachtet, wobei die individuelle Ebene z.B. Offenheit, Flexibilität, interkulturelles Lernen und persönliche Entwicklung fördert.

Der internationale Freiwilligendienst wird als ein Feld innerhalb der IJA betrachtet, wobei die Arbeit exemplarisch die staatlich geförderten Programme weltwärts und IJFD (Internationaler Jugendfreiwilligendienst) vorstellt. weltwärts ermöglicht Einsätze in verschiedenen Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Umwelt in Ländern des Globalen Südens (vornehmlich DAC-Länder). Es gibt eine Nord-Süd-Komponente (Deutsche ins Ausland) und eine Süd-Nord-Komponente (Jugendliche aus dem Globalen Süden nach Deutschland). weltwärts wird vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) verwaltet und finanziert und von Engagement Global durchgeführt. Der IJFD, verwaltet und finanziert vom BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), konzentriert sich auf soziale Bereiche, Umwelt, Kultur, Sport und weitere. Beide Programme beinhalten pädagogische

Begleitung und Seminartage. Ziele der Freiwilligendienste sind unter anderem die Stärkung von Partnerschaften zwischen Organisationen im In- und Ausland, gegenseitiges Lernen und die Stärkung des Selbstbewusstseins von Organisationen im Globalen Süden. Dennoch wird die Praxis der Freiwilligenarbeit kritisch gesehen, da sie auf der Grundlage von Abhängigkeiten und strukturellen Ungleichheiten basieren kann. Die Frage des Zugangs zu solchen Programmen ist relevant, da meist weiße, privilegierte Teilnehmer:innen entsandt werden. Eine im Rahmen der Arbeit befragte Person betont, dass fast nur Abiturient:innen teilnehmen, was auf eine Frage des Geldes und der Privilegien hindeutet.

Die erkenntnisleitende zentrale Fragestellung der Masterarbeit lautet: „Inwiefern manifestieren sich postkoloniale Machtverhältnisse in der Freiwilligenarbeit im Globalen Süden und welche Implikationen ergeben sich daraus für die Praxis und Wahrnehmung von Hilfe?“

Diese wird durch folgende Teilfragen konkretisiert:

1. Wie werden Machtverhältnisse zwischen Freiwilligen und lokalen Communities wahrgenommen und ausgehandelt?
2. Welche Diskurse und Narrative über Entwicklung und Hilfe prägen die Freiwilligenarbeit?
3. Inwiefern spiegeln Organisationen, Programme und individuelle Motivationen koloniale Denkmuster wider?
4. Welche Bedeutung haben die Ergebnisse für die internationale Jugendarbeit?

Diese Fragen sollen strukturelle und individuelle Ebenen beleuchten und den Zusammenhang zwischen globalen Machtverhältnissen und alltäglichen Interaktionen erfassen.

Methodisch verfolgt die Arbeit einen qualitativen Forschungsansatz unter Anwendung der Grounded Theory (GT). Ziel der GT ist es, aus empirischen Daten Theorie zu entwickeln. Zur Datenerhebung wurden teilstrukturierte Interviews mittels Leitfäden mit drei Freiwilligen (Volo 1, 2 und 3) und zwei Organisationsmitarbeiter:innen (Orga 1 und 2) geführt. Die Perspektive lokaler Projektpartner:innen sollte gezielt erfragt werden. Die Interviews wurden transkribiert und Memos zu jedem Interview erstellt. Die Datenanalyse erfolgte mittels Kodierung (offene, axiale und selektive Kodierung), um zentrale Kategorien und Themen herauszuarbeiten. Der Fokus lag auf der Identifikation von Machtasymmetrien, Diskursen und Verständnissen von Hilfe und Entwicklung. Die offene Kodierung dient dem Erschließen thematischer Zugänge durch detaillierte Analyse. Die axiale Kodierung setzt Codes zu zentralen Kategorien in Beziehung, während die selektive Kodierung die Kernkategorie identifiziert und andere Kategorien dazu in Beziehung setzt, um eine

kohärente Theorie zu entwickeln. Als Kernkategorie wurde „Die Aushandlung von Machtverhältnissen und Hierarchien im Kontext der Freiwilligenarbeit“ herausgearbeitet. Diese umfasst Aspekte wie Machtstrukturen zwischen Organisationen Nord/Süd, Machtdynamiken zwischen Freiwilligen und Lokalen, Wahrnehmung von Hierarchien, Reflexion der Rolle, Umgang mit Machtstrukturen und die Bedeutung von Zuhören/Anpassung. Eine Einschränkung der Methodik ist, dass die GT normalerweise kollaborativ ist, die Arbeit aber als Einzelprüfung erfolgte, was das Risiko einseitiger Analysen birgt; dies wurde teilweise durch Feedbackgespräche mitigiert.

Basierend auf den Kodierungen wurden Theorien generiert, die Zusammenhänge und Muster in den Daten erklären und die Forschungsfragen beantworten sollen. Ein zentrales Ergebnis ist, dass Hilfe ein Machtinstrument sein kann, insbesondere wenn sie ein Defizit des Gegenübers hervorhebt und die eigene Kompetenz aufwertet. Bezüglich der Freiwilligendienste im Globalen Süden ist die Antwort differenzierter; es ist eine Frage des Ausmaßes.

Freiwilligendienste bewegen sich demnach auf einer „Gratwanderung“. Sie bergen das Potenzial, globale Machtgefälle (zwischen Globalem Norden und Globalem Süden) durch Faktoren wie ethnisch bedingte Gefälle, „Othering“, Vorurteile und die Entsendung meist weißer, privilegierter Teilnehmer:innen aufrechtzuerhalten. Dies wird durch die Theorie der strukturellen Ungleichheit und ihrer Reproduktion gestützt, die postuliert, dass bestehende globale Machtstrukturen wie Kolonialismus und Rassismus sich in der Freiwilligenarbeit reproduzieren können. Volo 2 beispielsweise reflektiert, dass sie das Machtgefälle durch ihre Rolle als „Erklärbar“ verstärkt hat und ihre Privilegien nicht erkannt hat, da die Fähigkeit, sich theoretisch mit Themen auseinanderzusetzen, selbst ein Privileg ist. Volo 2 empfand die Umsetzung ihres Projekts als „nicht optimal“, da sie und andere Freiwillige sich „lost“ fühlten und niemand genau wusste, was zu tun ist, und dass lokale Stimmen kaum berücksichtigt wurden. Ihre Erfahrung zeigte ihr „sehr plakativ gesehen, wie so Entwicklungshilfe richtig in die Hose gehen kann“.

Gleichzeitig zeigt die Theorie der Dekonstruktion des Helfers, die in den Daten gestützt wird, dass kritische Reflexion der eigenen Rolle, Bewusstsein für Machtverhältnisse und das Streben nach Partnerschaft auf Augenhöhe wichtige Schritte für eine gerechtere Praxis sind. Organisationen tragen eine Verantwortung, Wissen über „Ismen“ und Macht bereitzustellen, um diese Dekonstruktion zu fördern. Vorbereitungsseminare werden als wichtiges Mittel gesehen, um Freiwillige zur Reflexion über eigene Vorurteile und Privilegien anzuregen. Volo 3 bestätigt, dass die Seminare ihm geholfen haben, seine „biases“ zu erkennen. Die Wahrnehmung der Freiwilligenarbeit weniger als Hilfe, sondern mehr als globaler Lernprozess und gegenseitige

Begegnung unterstützt die Dekonstruktion der Helferrolle. Volo 3 empfand seine Rolle nicht als „Helfer“ und betonte das Gefühl, sich anzupassen und die eigenen Vorstellungen nicht aufzuzwingen.

Die Theorie der „Agency“ und Selbstermächtigung lokaler Akteur:innen besagt, dass diese gefördert werden kann, wenn Projekte von ihnen selbst gestaltet werden, sie Entscheidungsbefugnisse haben, Ressourcen mobilisieren können, Wissen ausgetauscht wird und die Zusammenarbeit auf Augenhöhe stattfindet. Orga 2 betont die Struktur ihrer Organisation, die stets eine koordinierende Partnerorganisation vor Ort vorsieht, die autark ist und Teil der lokalen Zivilgesellschaft, welche die Projekte und die pädagogische Betreuung selbst gestaltet. Dies stehe im Gegensatz zu Strukturen, bei denen Projekte von Deutschland aus geplant oder Freiwillige direkt Projekten zugeordnet werden. Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe erfordere von der deutschen Organisation selbst, interkulturelle Kommunikation zu lernen und sich zu hinterfragen.

Der Diskurs über Entwicklung wird in der Arbeit ebenfalls beleuchtet. Es wird hinterfragt, inwiefern Narrative über Entwicklung und Hilfe koloniale Denkmuster fortsetzen. Orga 2 hebt hervor, dass ihre Organisation nicht aus der Entwicklungszusammenarbeit kommt und Freiwilligendienste keine Hilfe sein sollen, sondern Lern- und Kulturaustauschdienste. Sie beschreiben, wie sie staatliche Stellen wie das BMZ dahingehend „erzogen“ haben, diese Programme als Lernprogramme zu verstehen.

Ein wichtiges Ergebnis für die Internationale Jugendarbeit (IJA) ist, dass die Bekämpfung globaler Ungleichheiten auch auf nationaler Ebene verfolgt werden sollte. Echter kultureller Austausch erfordert Diversität bei den Teilnehmenden, damit der Globale Süden nicht nur eine soziale Schicht aus Deutschland kennenlernt.

Im Fazit kommt die Arbeit zu dem Schluss, dass Hilfe ein Machtinstrument sein kann, aber bei Freiwilligendiensten im Globalen Süden die Antwort auf die Frage „ob“ zugunsten der Frage „in welchem Ausmaß“ differenziert betrachtet werden muss. Freiwilligendienste sind eine Gratwanderung mit dem Potenzial, globale Machtgefälle aufrechtzuerhalten. Die Analyse zeigt jedoch auch, dass das primäre Ziel der Freiwilligendienste laut Definition die Völkerverständigung ist. Während Freiwilligendienste allein globale Machtunterschiede kaum ausgleichen können, können sie, wenn sie auf kritischer Reflexion, Bewusstsein für Machtverhältnisse und dem Streben nach Partnerschaft auf Augenhöhe basieren, zur Dekonstruktion der Helferrolle beitragen und zur Befähigung lokaler Akteur:innen beitragen. Die Arbeit leistet somit einen Beitrag zur kritischen Entwicklungsforschung und soll Impulse für die wissenschaftliche Diskussion über postkoloniale

Machtverhältnisse und globale Ungleichheiten geben. Langfristig zielt sie auf eine gerechtere, nachhaltigere Praxis und eine realitätsgetreue Aufklärung ab.



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.
Buchheimer Straße 64
51063 Köln
Tel +49 221 959219-0
Fax +49 221 959219-3
www.transfer-ev.de
fpd@transfer-ev.de